



Die Kulissenbühne des Ludwigsburger Schloßtheaters mit der Dekoration «Roter Gartensaal».

Mechtild Stratmann Zur Restaurierung des Ludwigsburger Schloßtheaters

Das Schloßtheater Ludwigsburg ist ein singuläres Zeugnis für Geschichte, Kunst und Technik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Wenige historische Theater sind erhalten, sehr viele sind abgebrannt; es gibt selten die Möglichkeit, am Original barocke Bühnentechnik, Theaterbau und klassizistische Dekoration zu studieren. Unter Herzog Carl Eugen erbaut, war es Teil der im Ludwigsburger Schloß prachtvoll in Szene gesetzten Barockfeste. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebte es unter König Friedrich eine zweite Blütezeit.

Das Theater liegt in einem dreigeschossigen Pavillon auf der östlichen Seite der Schloßanlage, der in den Jahren 1728 bis 1733 erbaut wurde. Donato Giuseppe Frisoni, der Architekt der Schloßerweite-

rung von 1725 bis 1733, hatte auf die Notwendigkeit eines Theaters für die Ludwigsburger Residenz hingewiesen: *weilen bey disem (...) Hof Staat das zu einem wintterlichen Differtihseement sehr nothwendige Theatrum abgehret, ob nicht thunlich wäre, wann man es bey dem 1.sten Project ließe, und statt der Canzley das Theatrum und samt anderer Bequemlichkeiten einrichtete, und zwar solches in das bell Etage, wo die Höhe biß unter das Tach 36. Shue (10,31 m) langt.*¹

Erst 1758 wurde das Theater von dem Architekten Philippe de la Guèpière und dem Zimmermann und Theatralmaschinisten Johann Christian Keim eingebaut. Bauverwalter Poller schrieb am 10. April 1758 an den Herzog: *Der Major und Oberbau Director de la Guèpière hat mich vergangenen Freytag nachmittag zu*

sich berufen und angezeigt, daß auf Eurn Hochfürstl. Durchl. Befehl in dem Pavillon gegen Morgen, wo der vormalige Burgunder Keller gewesen, unverzüglich ein Theatrum zu denen Comoedien und Opern eingerichtet werden und ich ohne Anstand das hierzu erforderliche Bauholz und Schnittwaar in folgenden Portten beyschaffen solle: 70 schuhige Balcken 12. Stam, 60 schuhige Balcken 24. Stam, 50 schuhige Balcken 50. Stam²

Die eine Hälfte des zweigeschossigen Saales nimmt die Kulissenbühne mit Untermaschinerie, die andere Hälfte der Zuschauerraum ein. Drei Ränge umschließen glockenförmig ein leicht ansteigendes Parkett. Bühne und Zuschauerhaus bestehen aus Holzkonstruktionen in Tanne, die im Zuschauer- raum mit bemalten Leinwänden und gefaßten Bret- tern verkleidet sind. Die Rangstützen sind mit ver- goldeten Kapitellen aus Stuckgips bestückt.

1812 wurde der Zuschauerraum von Nikolaus von Thouret umgestaltet. Das Logenhaus erhielt ein neues zeitgenössisches Dekor. Die zentrale Fürsten- loge wurde erneuert und der erste Rang verbreitert. Thouret fügte ein neues Bühnenportal ein: gekup- pelte Säulen tragen einen Segmentbogen, der mit Medaillons der Dichter Sophokles, Shakespeare, Terentius und Schiller geschmückt ist. Das Gebälk trägt tragische und komische Masken, die Bogen- zwickel sind mit Viktorien geschmückt. Ein ganz ähnliches Bildprogramm zeigte auch das zeitgenös- sische Theater von Friedrich Weinbrenner in Karls- ruhe, das 1847 abbrannte.

Von 1853 bis 1954 wurde das Ludwigsburger Theater nicht mehr bespielt. Während dieser hun- dertjährigen Ruhepause gingen weitere Moder- nisierungsbestrebungen an Ludwigsburg vorbei. Dadurch blieb die barocke Kulissenmaschinerie erhalten. Ein authentisches Theater wurde uns über- liefert, eine Geschichtsquelle für Handwerk und Technik aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Das Planungs- und Restaurierungskonzept

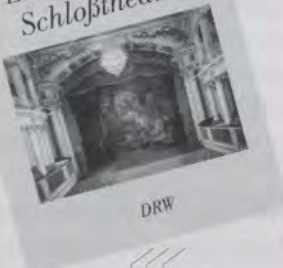
Grundlage für die Entwicklung eines substanzerhal- tenden Instandsetzungs- und Restaurierungskon- zeptes waren umfangreiche Voruntersuchungen, um den Bestand genau kennenzulernen. Restauratori- sche Untersuchungen des Zuschauerraums ergaben Hinweise auf verschiedene Farbfassungen, Original- bauteile und Dekorationselemente aus der Entste- hungszeit 1758. Besonders die Fürstenlogen wiesen eine Fülle von Veränderungen auf. Einige Bau- und Dekorationsteile wurden als wiederverwendete Teile identifiziert.

Das Alter einiger wichtiger Bauteile wurde den- drochronologisch bestimmt. Für den Wellbaum der Bühnenmaschinerie wurde im Sommer 1756 eine Fichte gefällt. Tannenholz für die Stützen im Büh- nenportal wurde im Winter 1810/11 geschlagen, während die Rangstützen aus dem Jahr 1756 datie- ren. Ein Baualtersplan diente bei der Entwicklung des Restaurierungskonzeptes als Maßstab für Ent- scheidungen, welche Bauteile unantastbar waren, wie oder wo am verträglichsten nutzungsbedingte Änderungen realisiert werden könnten. Die unter- schiedlichen historischen Schichten des Theaters sollten erhalten, die gewachsene ästhetische Einheit respektiert werden. Die nun geplanten Änderungen waren auf ein Minimum zu beschränken und optisch einzufügen. Das Theater und seine Ausstattung – die Kulissen, Prospekte und Versatzstücke – sollten als räumliche Einheit wie in den vergangenen 250 Jah- ren bewahrt bleiben.

Das Ludwigsburger Schloßtheater sollte nicht nur als Geschichtsobjekt museal gezeigt, sondern als lebendiges Theater weiterhin im Sommer bespielt werden. Es besteht allerdings ein Zielkonflikt zwi- schen heutigen Gewohnheiten und Anforderungen und den spezifischen Eigenschaften eines Theaters aus dem 18. Jahrhundert. Dies macht es notwendig, jede Einzelfrage unter historischen und heutigen Gesichtspunkten zu analysieren, z.B. die Bestuh- lung, die Sichtverhältnisse, die festliche Beleuch- tung. Das Kennenlernen anderer zeitgenössischer historischer Theater – hier vor allem Drottningholm in Schweden und das südböhmische Český Krum- lov – zeigte auf das Schönste und Deutlichste, wel- che Elemente bestimmend sind für ein Hoftheater des 18. Jahrhunderts.

Eine Verbesserung des vorbeugenden Brand- schutzes und der sicherheitstechnischen Einrich- tungen war notwendig. Enge Bestuhlung, viele Zuschauer, lange Rettungswege waren nicht länger tragbar.

Das Ludwigsburger Schloßtheater



DRW

Das Ludwigsburger Schloßtheater

Herausgegeben von den Ludwigsburger Schloßfestspielen.
Sieben Autorinnen und Autoren widmen sich in unterhaltsamer und informativer Weise der Geschichte des Schloßtheaters, der württembergischen Theatergeschichte, dem historischen Theaterbau und der höfischen Festkultur. Farbbilder der historischen Kulissen, der Bühnentechnik, des Zuschauerraums sowie historische Abbildungen illustrieren das Werk.
88 S., 73 überw. farb. Abb.,
20,5 x 20 cm, DM 29,-,
ISBN 3-87181-404-0

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co
Fasanenweg 18, 70771 Leinfelden-Echterdingen



Oben: Maltechnische Restaurierung des Zuschauerraums.
 Unten: Seitlicher Einblick in die Kulissenbühne mit der Dekoration «Elysische Gefilde».
 Rechte Spalte von oben: Retusche am Schiller-Medaillon im Bühnenportal. – Zuschnitt des blauen Wolltuchs für die Rangbrüstungen. – Kleine Königsloge: Draperie à l'ancienne.





Maltechnische Restaurierung des ersten Rangs: Farbmuster.

Diese Mängel zu beheben, ohne Originalsubstanz zu opfern, war die nicht leicht zu lösende Aufgabe. Bauliche Maßnahmen müssen durch organisatorische Maßnahmen wie verstärkter Personaleinsatz und häufige Kontrollen ergänzt werden. Zuschauerraum und Bühne wurden getrennt und mit Rauchabzügen ausgestattet, die Feuerlöscheinrichtungen wurden erneuert und die Rettungswege vermehrt. Die Plätze im Zuschauerraum wurden auf ca. 300 reduziert.

Das Ludwigsburger Schloßtheater soll weiterhin nur in den Sommermonaten bespielt werden. Damit entfiel der Einbau von Heizungs- und Lüftungsanlagen, der im Zuschauerraum zu gravierenden, verlustreichen Eingriffen in den Bestand geführt hätte. Änderungen von 1954 wurden beibehalten, wenn sie eine deutliche Funktionsverbesserung waren und das Denkmal nicht sehr nachteilig verändert hatten. Wenn der Raumeindruck stark gestört worden war, wurden neue Lösungen entwickelt und die Einbauten von 1954 entfernt.

Zur Verbesserung der Bespielbarkeit wurden im Theateranbau, der ehemaligen Bühnenerweiterung von 1759, neue beheizbare Künstlergarderoben, Sanitär- und Technikräume eingerichtet. Auf Bühnenebene wurde ein neues Depot für den großen Fundus an historischen Dekorationen gebaut. Diese veränderte Nutzung machte die zahlreichen 1911 eingebauten Fenster in der Nordwand überflüssig. Während die Nordwand über dem Erdgeschoß ganz geschlossen wurde, nimmt nun die neu gestaltete Westfassade den zweiflügeligen Künstlereingang

und eine große Fenstertür für Anlieferungen auf Bühnenniveau auf. Durch die neue Nutzungsverteilung konnte eine hohe Hinterbühne zurückgewonnen und Rudimente der Frisonischen Nordfassade von 1728/33 wieder freigestellt werden.

Für die Bühne waren auf engstem Raum bühnentechnische Einrichtungen zur modernen Bespielung wie Prospekt- und Beleuchtungszüge, Portalbrücke etc. zu realisieren und die barocke Bühnenmaschinerie zu restaurieren.

Im Zuschauerraum wurden viele Änderungen von 1954 wieder entfernt, die den Raumeindruck nachteilig verändert hatten: Stufeneinbauten in den Rängen, indirekte Beleuchtung, von der Originalsubstanz störend abweichende Materialien. Mit diesen Maßnahmen sollte der Thouret'sche Zuschauerraum wieder erlebbar werden. Er wurde maltechnisch restauriert, die textile Ausstattung – Wandbespannungen, Brüstungsdraperien und Handläufe – wurde nach Befunden und Inventaren des frühen 19. Jahrhunderts rekonstruiert. Neue Bestuhlung für Parkett und zweiten Rang wurde entwickelt, und noch zahlreich vorhandene Originalstühle des ersten Rangs wurden kopiert. Die Originalbänke im dritten Rang wurden repariert und neu bezogen.

Mit diesen Maßnahmen werden Elemente des hierarchisch gegliederten Festraums wieder sichtbar gemacht, die 1954 verunklärt worden waren. Der erste Rang war dem Fürsten und den Adeligen bei Hofe vorbehalten. Dies wird auch durch die Raumproportionen und die reiche Ausstattung hervorgehoben.

Textile Raumausstattung – Suche nach den Originalen

Im Zuschauerraum wurden die Wandbespannungen der großen und kleinen Königsloge erneuert, um die Farbigkeit von 1825 wiederherzustellen.

Brüstungsdraperien im ersten Rang und die Logenvorhänge wurden ebenfalls erneuert. In verschiedenen Inventaren des frühen 19. Jahrhunderts waren zahlreiche Details beschrieben, die eine Rekonstruktion möglich machten. Französische Seiden und Wollstoffe aus heimischer Produktion schmückten damals das Theater und tun es heute wieder.

Thouret hatte 1812 Bänke und Brüstungshandläufe mit blauem Wolltuch beziehen lassen. Dieser Stoff war schon 1839 durch Baumwollstoff ersetzt worden, der noch an vielen Stellen unter der Bespannung von 1954 vorhanden war. Dieses «Baumwollzeug» war von kräftiger indigoblauer Farbe, während in einem der Inventare von hellblau die

Rede war. Dies lenkte die Suche nach geeigneten Wollstoffen in eine falsche Richtung. Glücklicherweise fand sich an einer stark gestörten Stelle – die Brüstung war für Fernhaufnahmen ausgebaut worden – ein fingernagelgroßer Rest des blauen Wolltuchs, das 1839 wegen Zerstörung durch Mottenfraß vollständig entfernt worden war. Auch die Bänke aus Parkett und zweitem Rang, die den gleichen Stoff getragen hatten, waren 1859 verkauft worden. Durch diesen Befund wurde nun deutlich, daß der Thouret'sche Zuschauerraum in kräftigen Farbtönen gestaltet war, gemalte und geschneiderte Stoffdraperien waren aufeinanderbezogen, blaubezogene Bänke und Handläufe setzten kräftige Akzente. Die blaue Farbgebung wurde von Thouret auch 1833 beim Wettbewerb für ein neues Theater in Stuttgart beibehalten. Das Modell des Zuschauerraumes ist im Landesmuseum zu sehen.

Die Fürstenloge und die Bestuhlung der Adelslogen im ersten Rang des Ludwigsburger Schloßtheaters waren farblich in Rot abgesetzt. Die kleine Königsloge am Bühnenportal war 1812 mit hellblauem Damast ausgestattet worden. Zu Beginn der Restaurierung war diese Loge rotbespannt. Die originale Wandbespannung – sehr zerschissen und völlig ausgebleichen – war im Schloß aufbewahrt worden, so daß eine Rekonstruktion möglich wurde.

Der Seidendamast weist ein Muster aus versetzt angeordneten Blumensträußen auf, die von Bändern rautenförmig umgeben sind. Es ist ein sehr verbreitetes Muster, das mit kleinen Variationen um 1780 und um 1806 hergestellt und auch als Papiertapete produziert wurde. Zwei Lyoner Seidenwebereien haben dieses Muster noch in ihrer Kollektion. Da Kartons und Patronen seit vielen Jahrzehnten in Gebrauch waren, wurde eine aufwendige Rekonstruktion nicht nötig. Schwieriger war es, die Faltenwürfe der Vorhänge und Brüstungsdraperien herzustellen. Für diese Arbeiten wurde ein Tapissier aus Lyon verpflichtet.

Die rote Damastbespannung der großen Königsloge wurde nach 1816 entfernt. 1943 wurde das Schloßtheater von einer Enkelin Thourets fotografisch dokumentiert. Diese Fotos waren sehr wertvoll für die Restaurierung. Die jetzt eingebaute rote Velourstapete wurde nach einem Originalfragment und Fotos von 1943 rekonstruiert. Auf der Logenbrüstung war – sehr verblichen – der in den Inventaren erwähnte carmoisiefarbene Damast vollständig erhalten. Er zeigt in 54 cm schmalen Bahnen ein großflächiges Muster aus Blättern und Blüten. Dieser Befund war Ausgangspunkt für die Auswahl eines ähnlichen Damastes und eines Vorhangtaftes im gleichen Farbton.

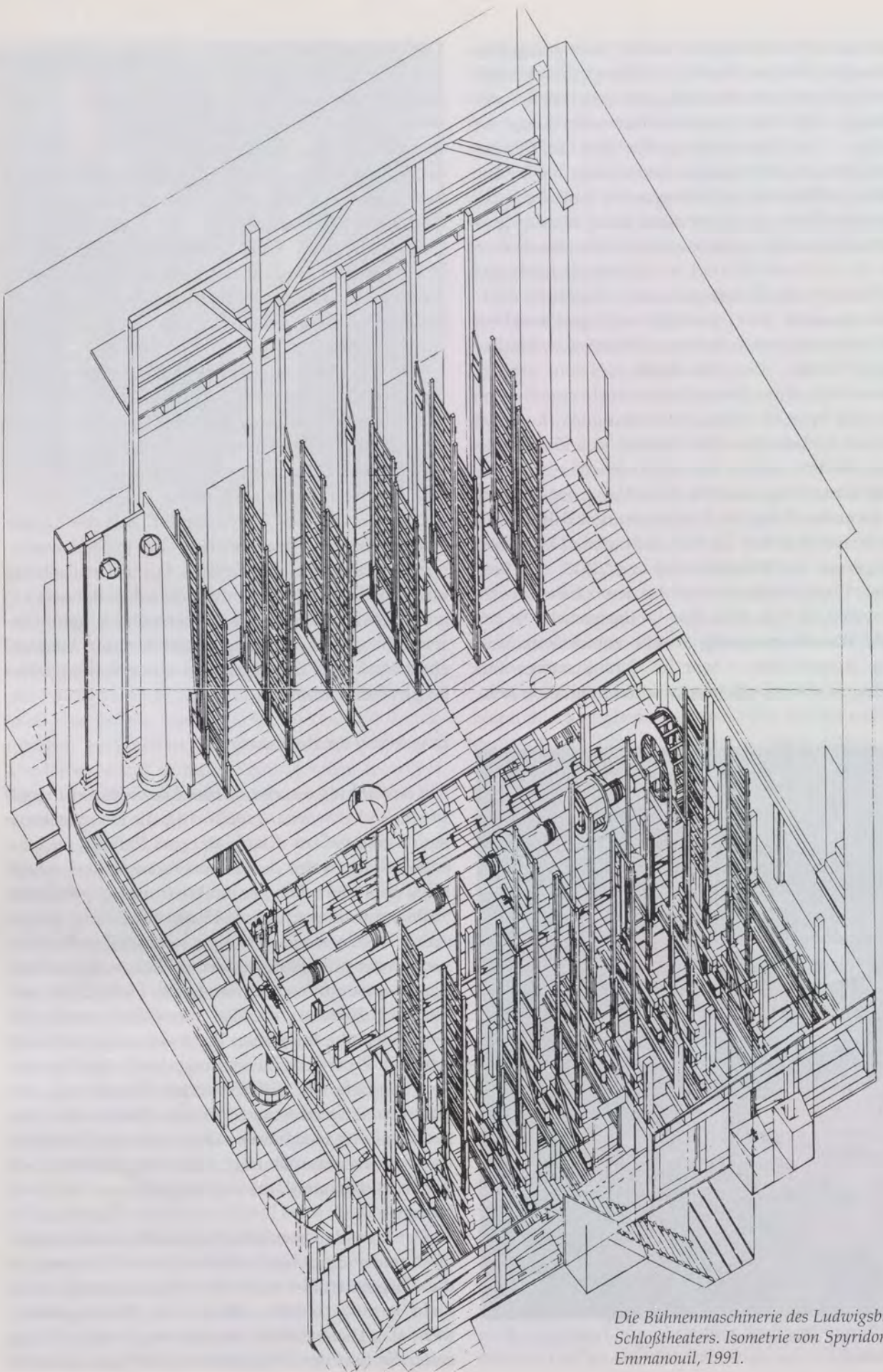
Erneuerung der Bestuhlung

Die Bestuhlung aus den 1960er Jahren war durchgeessen und erneuerungsbedürftig; die rosagepolsterten, weißgefaßten Klappsitze im Parkett und im ersten Rang hatten das Thouret'sche Raumkonzept stark verändert. Die geschnitzten und gepolsterten Stühle, mit denen nach 1812 der erste Rang ausgestattet wurde, standen in einer veränderten Farbfassung in der Mittelloge des dritten Rangs. Im zweiten Rang wurden leichte, moderne Holzstühle mit Flechtsitz benutzt. Nur die lehenlosen geschweiften Holzbänke im dritten Rang waren unverändert erhalten. Zur Wiederherstellung der in den Inventaren überlieferten differenzierten Bestuhlung der Thouretzeit wurden nun für das Parkett und den zweiten Rang Holzbänke mit gepolsterter Sitzfläche und Rückenlehne gefertigt. Die Bänke sind wie auch die Brüstungshandläufe mit indigoblauem Wolltuch bezogen.

Der erste Rang wird hervorgehoben durch rotgefaßte und rotgepolsterte Stühle. Es sind Kopien, da die Originalstühle nach der Restaurierung nicht mehr benutzt werden dürfen; im Winter jedoch, wenn das Theater als Museum gezeigt wird, sind im ersten Rang einige Originale zu besichtigen. Dann ist



Restaurierte Kulissenbühne: Einrichtung von Soffitten und Prospekten.



Die Bühnenmaschinerie des Ludwigsburger Schloßtheaters. Isometrie von Spyridon Emmanouil, 1991.

auch der Orchesterbereich mit 18 erhaltenen blau bezogenen Originalstühlen bestückt.

Die Sitzmöbel der beiden königlichen Logen waren nicht mehr im Ludwigsburger Schloß vorhanden. Die veränderte heutige Nutzung – 26 Plätze in der großen und 9 Plätze in der kleinen Loge – machte eine Bestuhlung wie im Inventar beschrieben unmöglich. Sie wurden nun mit den gleichen geschnitzten Stühlen wie die übrigen Ranglogen ausgestattet, allerdings mit farblicher Differenzierung des Bezugs: karminrot in der großen Königsloge, hellblau in der kleinen Königsloge. Die Originalstühle weisen mit sehr unterschiedlichen Details und Sitzhöhen auf ihre handwerkliche Entstehung hin, während die Kopien aufgrund heutiger Fertigungstechniken nur eine Variante zeigen können.

Die barocke Kulissenmaschine im Ludwigsburger Schloßtheater

Das Herzstück des Theaters ist die Bühnenmaschinerie, 1758 von dem Zimmermann und Theatralmaschinisten Christian Keim gebaut. Sie steht in der Tradition der italienischen Kulissenmaschinerien, die bis ins 19. Jahrhundert gebräuchlich waren. Bis 1853 war sie in Betrieb gewesen. Weil das Theater die folgenden hundert Jahre nicht bespielt wurde, blieb sie nahezu unverändert erhalten und gehört heute zu den wenigen barocken Kulissenmaschinerien Europas. Über einen zentralen Wellbaum in der Unterbühne können bis zu sechs Gassen tiefe Bühnenbilder gewechselt werden. 24 Kulissenwagen fahren in hölzernen Schienen in der Unterbühne. Sie sind auf den 11,50 m langen Wellbaum gebunden und mit Hanfseilen untereinander verbunden. Ein Eisengewicht setzt den Wellbaum in Bewegung.

Seit 1985/86 waren die Kulissenwagen abgebaut und zerlegt worden, das Gewicht war nicht mehr vorhanden. Es fehlten auch die Wellen für den Soffittenwechsel über dem Schnürboden. Eine gründliche Bestandsaufnahme – mit verformungsgenauem Aufmaß der Unterbühne, photogrammetrischer Aufnahme des Schnürbodens, einer zeichnerischen Inventarisierung aller losen Teile – und das Studium der Barockbühnen von Drottningholm und Český Krumlov schärften den Blick für weitere im Gebäude überlieferte zweckentfremdete Bauteile und Spuren ihrer ursprünglichen Lage. Eine isometrische Zeichnung und der Bau eines maßstäblichen Modells waren wichtige Vorarbeiten für die Restaurierung der Bühnenmaschinerie. Die beim Abbau verursachten Holzschäden wurden repariert, fehlende Teile wurden in Material und Technik den Originalen ent-



Oben: Die Beleuchtung der Kulissen geschieht in der Nachfolge der früher verwendeten Kerzen von vielen Punkten aus.

Unten: Der große Wellbaum mit dem Gewichtsrade ist der Kraftprotz des Ludwigsburger Barocktheaters.





Blick aus dem ersten Rang auf den Bühnenvorhang von Innocente Colomba aus dem Jahre 1763: Apollo und die Musen.

sprechend ergänzt. Diese Arbeiten wurden von Zimmerleuten und Schreibern ausgeführt.

Für den Dekorationswechsel wurde ein 600 kg schweres Eisengewicht in den alten Schacht, der bis ins Erdgeschoß reicht, installiert. Mit einer einfachen Handwinde wird es nach der Verwandlung des Bühnenbilds wieder in Auslösestellung gebracht. Der Dekorationswechsel geschieht wie früher bei geöffnetem Bühnenvorhang und begeistert das Publikum. Auch die historische Kulissenbeleuchtung wurde wieder eingebaut. In jeder Gasse hängt an einem bühenhohen Pfosten ein beweglicher Holzladen, der mit Blechlampen bestückt ist. Während der Bauarbeiten wurden zwei halbmondförmige Originallampen gefunden, die mit Öl gefüllt und mit mehreren Dochten bestückt wurden. Jetzt sollen die zahlreichen Lichtpunkte gedimmter Glühlampen in den Kulissengassen und auf der Lichttrampe die gemalten Bühnenbilder zum Leben erwecken.

Fassade und Zuschauerraum

Auch der Zuschauerraum war im Gegensatz zu heute während der ganzen Vorstellung festlich erleuchtet. Für den Zuschauerraum wurde ein Beleuchtungskonzept entwickelt, das sich an der Lichtstimmung orientiert, die von einem mit Kerzen beleuchteten Festraum ausgeht. Vor der maltechnischen Restaurierung mußte eine umfangreiche Neuverkabelung ausgeführt werden. Die Öffnungen für die Installationswege führten zu interessanten Einblicken in das konstruktive Gefüge der Zuschauerränge. In Staub und Schutt der Gefache lagen Zeugnisse der Bau- und Nutzungsgeschichte: Papier- und Leinwandfragmente älterer Raumfassungen, Theaterzettel, Bonbonpapiere und -tüten und vieles andere mehr.

Die Außeninstandsetzung des Theaterbaus umfaßte Natursteinarbeiten, Sicherung und Teiler-

neuerung des Putzes und Reparaturen der Fenster ganz unterschiedlichen Alters. Der Substanztausch wurde auf das Notwendigste beschränkt. Ältere Reparaturen wurden belassen, wenn sie in verträglichem Material ausgeführt worden waren. Neue Ergänzungen wurden in alter Handwerkstechnik mit dem gleichen Material ausgeführt, z.B. Kalkputz aus Holzgebranntem, mehrjährig eingesumpftem Kalk und profilierte Werkstücke aus Schilfsandstein mit Scharrierung. Die Fassade erhielt wieder die barocke Farbigkeit: hellgelbe Putzflächen werden durch graugrüne Pilaster, Gesimse und Gurtbänder gegliedert. Die Putzfelder wurden in Kalkseccotechnik gestrichen, die Steinteile wurden mit Silikatfarbe gefaßt. Die Fenster sind hellbraun gestrichen. Restauratorische Untersuchungen am Theaterbau zeigten, daß die barocke Farbigkeit bis ins 19. Jahrhundert bestand. Bemalte Schein Fenster im Bühnenbereich bezeugten die nun wiederhergestellte hellbraune Fensterfarbgebung.

Nach vierjähriger Bauzeit ist das Ludwigsburger Schloßtheater nun wieder zugänglich. In den Sommermonaten finden im Rahmen der Ludwigsburger Schloßfestspiele Opern-, Ballett- und Schauspielaufführungen statt. Der Rundgang durch das Schloßmuseum ist bereichert worden: Auf der Kulissenbühne werden die Originaldekorationen gezeigt. Bei Sonderführungen wird auch ein Blick hinter die Kulissen möglich: Die Untermaschinerie und die rekonstruierten Soffittenwellen werden kundig erläutert, die Dekoration wird verwandelt.

ANMERKUNGEN UND LITERATUR:

- 1 Rentkammer A 248 Bü 2268, 5.2.1728, HStA Stuttgart
- 2 Rentkammer A 249 Bü 1491, 10.4.1758, HStA Stuttgart

Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit.
Hrsg. vom Württ. Geschichts- und Altertumsverein,
Esslingen 1907

Scholderer, Hans-Joachim:
Das Schloßtheater Ludwigsburg,
Berlin 1994

Schloßtheater Ludwigsburg.
Zum Abschluß der Restaurierung 1998.
Hrsg. vom Finanzministerium Baden-Württemberg, Stuttgart

Der Schwäbische Heimatbund veranstaltet für seine Mitglieder und Freunde am **Samstag, dem 20. November 1999, 14.00 Uhr** eine Sonderführung zur Geschichte des Schloßtheaters Ludwigsburg mit Blicken «hinter die Kulissen» der Theaterwelt.

Anmeldung und Information in der Geschäftsstelle Tel. (07 11) 2 39 42 11.



Größere Gesellschaften sind wir gewohnt...

Unser barockes Angebot: Mit der Kombi-Karte für nur DM 16,- pro Person führen wir Gruppen ab 20 Personen durch das Residenzschloß, das Schloß Favorite und in die Gartenschau „Blühendes Barock“. Auskunft/Anmeldung: Schloßverwaltung Ludwigsburg, Tel. 0 71 41 / 18 64 40.

BAROCKE LUFT SORGT FÜR
GUTES BETRIEBSKLIMA



Halb Stadt, halb Land, mit 7000 Seelen (ohne Hof und Militär von 2500 Mann) erinnerte Ludwigsburg mich aber noch mehr an Potsdam – gleiche Stille und eben so viele Soldaten. Die Carlstraße zieht sich wohl eine Viertelstunde lang von einem Ende der Stadt zum andern, auf der einen Seite Häuser, auf der andern zwei- und dreifache Alleen; Ludwigsburg ist die alleinreichste Stadt, die ich kenne, sonst aber nichts weniger als reich; aber man athmet freie reinere Luft, als im Kessel Stuttgarts. Das Schloß, sonst die Residenz der wohlthätigen Königl. Wittve Mathilde, ist groß und schön, das berühmte Opernhaus Herzog Carl Eugens aber, das größte in Deutschland, hat mit Recht den schönen Anlagen Friedrichs Platz machen müssen. Sehenswerth ist der Rittersaal nebst der Ordenskapelle, und Napoleon fand seine Zimmer so prächtig, daß er König Friedrich sagte: «er werde seinen Gegenbesuch nicht so gut aufnehmen können». Von der Bildergalerie hatte ich, da Herzog Carl Eugen soviel für die Kunst that, größere Erwartungen. (...) Die Sammlung kleiner erotischer Gemälde habe ich nicht zu sehen verlangt, denn in Ludwigsburg schien mir ohnehin Eros lebendig genug, und ziemlich ausgelassen!

Karl Julius Weber: Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage Stuttgart 1834.